

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint in einer regelmäßigen Auflage von 5000 Exemplaren.

Des Himmelfahrtsfestes wegen wird die nächste Nummer des „Grünberger Wochenblattes“ Mittwoch Abend ausgegeben.

Ein neues Weißbuch über Ostafrika

Ist, wie bereits in voriger Nummer gemeldet, dem Reichstag zugegangen. Dasselbe enthält vierzehn theils briefliche theils telegraphische Berichte, welche den Zeitraum vom 27. December v. J. bis 7. Mai d. J. umfassen. Der Inhalt der Berichte ist zum größten Theil entweder durch den „Reichsanzeiger“ oder auf dem Wege von Privatcorrespondenzen bekannt geworden. Neu in dem Weißbuch ist die Mittheilung, daß Emin Pascha bereits im Februar in den Dienst des deutschen Reiches eingetreten ist, während der Eintritt in Deutschland erst am 3. April bekannt wurde. Ein im Auszug im Weißbuch mitgetheilte Bericht Wismanns aus Sansibar vom 1. Januar an den Fürsten Bismarck lautet: „Gurer Durchlaucht beehre ich mich gehorsamst zu melden, daß Emin Pascha den lebhaften Wunsch hegt, seine Erfahrungen in deutsche Dienste zu stellen. Er hat mich gebeten, dies zur Kenntniß Gurer Durchlaucht und, wenn angängig, auch Seiner Majestät zu bringen, dessen Allerhöchster Gnade er sich tief verpflichtet fühlt.“

Darauf hat Graf Bismarck am 25. Januar an Wismann folgendes Telegramm gerichtet: „Die Dienste Emin Paschas sind uns willkommen. Bitte nähere Wünsche desselben mitzutheilen.“

In einer Anmerkung hierzu wird in dem Weißbuch mitgetheilt, daß die commissarische Uebernahme Emin's in den auswärtigen Dienst des Reiches bereits im Februar d. J. erfolgt ist.

In einem Bericht Wismanns aus Sansibar vom 24. Februar wird die Absicht ausgesprochen, mit Banaheri, koste es, was es wolle, ein Ende zu machen, bevor die Truppe für den Süden eintreffe, damit Wismann in seinen weiteren Maßnahmen nicht gestört werde. Neuerdings kommen aber von verschiedenen Seiten Mittheilungen, aus denen sich schließen läßt, daß Banaheri nach dem Abzuge Wismanns nach dem Süden vertragsbrüchig geworden sei. Während der Zeit seines Vorgehens gegen Banaheri hatte Wismann das Commando der in Ostafrika stationirten Kriegsschiffe gebeten, für die Zeit der Operationen Dar es Salam, Tanga und Pangani zu besetzen. Dieser Auftrag ist seitens der Marine auch ausgeführt worden. Es befindet sich darüber in dem Weißbuch ein Bericht des Commandanten der „Carola“, Balette. Derselbe berichtet auch über eine Recognoscirungsfahrt nach Kilwa am 28. März. Es heißt darüber:

„Die ziemlich ausgedehnte Stadt ist an der See-seite ganz und gar mit Wallfäden befestigt und mit Truppen stark besetzt. Als ich persönlich am 29. März morgens mit der Dampfschiff die Befestigungen recognoscirte, erhielt ich Gewehr- und recht gut gezieltes Geschützfeuer. Durch einige gut sitzende Revolverfanonenschiffe wurden die Leute sofort hinter die Wallfäden getrieben, in welche ich noch einige Schüsse feuerte, so daß das Feuer von Land bald aufhörte. Einen Mann sah ich verwundet fallen und nehme an, daß noch mehrere Verluste erzielt worden sind. Zur Bestrafung für das Beschließen der Dampfschiff schob ich nach Rückkehr an Bord einige Granaten in die Stadt. Um die Leute an die Wallfäden zu locken, ließ ich die Pinnakel scheinbar auf die Stadt zu fahren, indem ich sie zur Revision einer Bohre ausbande. Als der Strand gut besetzt war, eröffnete ich das Feuer, welches aus 3 Geschützen am Strande sofort erwidert wurde. Da sehr gut geschossen wurde, hörte das Feuer nach 5 von den Arabern gegebenen Schüssen auf. Die Geschosse erreichten natürlich, da es nur kleine Vorderlader waren, das auf 3000 Meter entfernte liegende Schiff nicht. Es zeigt aber dieses Factum, wie fanatisch und hartnäckig die Leute in Kilwa noch sind. Unsere Granaten, welche alle freipirten und, mit Ausnahme zweier, alle in die Geschützstellungen einschlugen, haben den Arabern sicherlich bedeutende Verluste gebracht. Aus der Stadt waren viele Leute geflohen. Feuer wurden 10 bis 15 Ctm.-Granaten und 2 bis 3 Granaten. Da der Zweck der Recognoscirung, die Armirung und des zu erwartenden Widerstandes der Angriffspunkte erreicht war, verließ

ich Kilwa am 30. März und ankerte am 31. März wieder in Sansibar.“

In einem Bericht Wismanns vom 28. März über ein Gefecht bei Palamakaa zur Zerstreuung der letzten Ansammlungen der Aufständischen vor der Unterwerfung Bana Heri's heißt es: „Auf dem Rückmarsch hatten wir vier schwere und verschiedene leichte Hitzschlagfälle, fast ausschließlich bei den neu eingetroffenen Europäern, an deren Folgen zwei Unterofficiere, Gumbert und Wisig, erlagen, zwei werden längere Zeit an den Folgen des Hitzschlags zu leiden haben. In den Gefechten war dem Oberbüchsenmacher Bauerschmidt, von der Artillerie-Schießschule, der Daumen der rechten Hand weggeschossen. Ein Sudanese hatte drei Schuß, einer zwei und einer einen Schuß, letzterer durch die Lunge, erhalten. Alles schwere Verletzungen. Ein anderer Sudanese hatte ebenfalls zwei Schuß (leichte Verwundungen) erhalten. Der Feind hatte 40 Tödt, ca. 30 allein bei dem Angriff auf das Lager, liegen lassen, zahlreiche Verwundungen sind bei seinem unvorsichtigen Vorgehen gegen das Feuer der Europäer vorauszusetzen. Die große Zahl von Hitzschlägen ist hauptsächlich dem Umstand zuzuschreiben, daß die neuen Europäer sich scheuten, ihr Mattwerden einzugestehen und in falsch angebrachter Energie so lange vorwärts gingen, bis sie umfielen. Die Jahreszeit ist jetzt die heißeste, und war der Marsch selbst für schon eingewöhnte Europäer schwer.“

In einem Bericht Wismanns aus Sansibar vom 31. März heißt es: „In Mpwapwa ist es auch zum ersten Mal zu einem Zusammenstoß mit den Massai gekommen. Ein Theil der Wasumba, welche einen Stamm der Massai bilden, hatte ein Dorf der Wagogo, über dem die deutsche Flagge wehte, überfallen. Dem ersten Vorgehen des Freiherrn von Bälouwichen die Wasumba aus, beim zweiten Male stellten sie sich, wurden geschlagen und zersprengt, verloren 8 Tödt, viel Vieh und etwas Eisenbein. Zu derselben Zeit sandte der Araber Mohamed bin Kassim, der Mördere Giefedes, 8 Boten mit Geschenken zu dem größten Wagogo-Häuptlinge und hat, ihn passiren zu lassen, da er die Deutschen angreifen wolle. Der Wagogo-Häuptling sandte sofort die Geschenke und die 8 Köpfe der Boten an den Araber zurück und ließ ihm sagen, er würde sich hüten, etwas Feindseliges gegen die Deutschen zu unternehmen.“

Neuerdings wird nun in Londoner Meldungen vom Sonnabend mitgetheilt, daß der oben erwähnte Araber Mohamed bin Kassim, der angeklagt ist, im Jahre 1886 einen deutschen Kaufmann in Unhanyembe ermordet zu haben, in Sadaani verhaftet ist und wahrscheinlich gefängt werden wird. Den Schluß des Weißbuchs bilden zwei Telegramme Wismanns vom 7. April und 4. Mai. Das Telegramm vom 7. April lautet: „Nachdem Bana Heri mit Jebasi und dem Rest der Aufständischen im Norden sich ergeben, haben letztere begonnen, die alten Wohnsitze zu beziehen.“ In dem Telegramm vom 4. Mai, welches aus Kilwa datirt ist, macht Wismann folgende Mittheilung: „In Folge Beschließung durch „Carola“ und „Schwalbe“ und meines Anmarsches über Land unter fortwährendem Gefecht wurde Kilwa geräumt und von mir besetzt.“

Tagesereignisse.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt das Gesetz, betreffend die Aufhebung des Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern vom 4. Mai 1874. (Wir hatten in letzter Nummer eine Depesche gebracht, wonach der „Reichsanzeiger“ einen betr. Gefekentwurf veröffentlichte, während also sich jetzt herausstellt, daß der Bundesrath den 1. J. vom Reichstag beschlossenen Gefekentwurf nachträglich angenommen hat. Der Irrthum ist durch die Kürze des Telegramms hervorgerufen worden. Die Red.)

Im „Staatsanzeiger“ werden heute nicht weniger als 7 neue geistliche Stellen bei Berliner evangelischen Kirchen ausgeschrieben.

Mit dem plötzlichen Sturz von Ruserow's hat es nach den Mittheilungen, welche die „Post. Ztg.“ aus Hamburg erhält, doch seine Richtigkeit: Das Gesandtschaftspalais am Alsterdamm ist auf directen Befehl des Reichskanzlers Caprivi gekündigt worden. Die Hochzeit des Herrn von Ruserow mit einer Millionärin hat in Schwerin im engsten Familienkreise und in aller Stille stattgefunden, und der jetzige „Urlaub“

ist nur eine Form, um über die wahre Sachlage zu täuschen. Daß der Abgereiste nicht mehr nach Hamburg zurückkehren wird, geht daraus hervor, daß Freitag seine sämtlichen Mobilien bereits aus seiner Privatwohnung zur Bahn geschafft worden sind. Nach der „Saaleztg.“ ist die Stellung Ruserow's schon seit einiger Zeit erschüttert wegen der Rolle, die er nicht nur auf publicistischem, sondern auch auf einem andern Gebiete im Einverständnis mit dem Fürsten Bismarck gespielt hat.

— Weil wir unsere Friedenspräsenzstärke erhöhen, will Frankreich ungesäumt das Gleiche thun. Das war zu erwarten. Im nächsten Jahre müssen wir dann abermals mehr Militär haben, um uns von Frankreich nicht überflügeln zu lassen. Dann erhöht Frankreich wieder seine Friedenspräsenzstärke u. s. w. Es ist eben eine Schraube ohne Ende, mit der wir's hier zu thun haben.

— Durch allmähliche Zurücknahme von Ausweisungen bereitet man sich nach der „Nationalztg.“ auf das Erlöschen des Socialistengesetzes vor und hat deshalb in Hamburg schon eine Anzahl Ausweisungen zurückgenommen.

— Die ganze Möglichkeit der ersten Kammern (Herrenhäuser, Oberhäuser, Senate etc.) tritt uns vor Augen, wenn wir das Folgende lesen: „Dem Staatsanzeiger für Württemberg zufolge haben die Minister Dr. v. Renner und Dr. v. Sarwey die Mitgliedschaft in der Kammer der württembergischen Ständesherrn niedergelegt, um der Regierung die Ernennung anderer lebenslänglicher Mitglieder zu ermöglichen, deren die erste Kammer für Aufgaben der Berichterstattung dringend bedarf.“ Also nicht einmal ein Berichterstatter ist in der Kammer der württembergischen Ständesherrn auszutreiben!! Und diese Herren sollen Gesetze machen!!

— Deutschfreisinnigerseits wird die Wahl des Antisemiten Pickenbach in den Reichstag angefochten werden. Gehörte dieser Herr irgend einer anderen Fraktion an, so würde dieselbe ihn einfach zwingen, sein Mandat niederzulegen, oder sie würde ihn austoben. Bei den Antisemiten scheinen allerdings andere Ansichten über bürgerliche Ehre zu herrschen, als in allen übrigen Parteien.

— Der Petitionsausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses beschloß, die Petition der durch die Arbeiterexcesse in Wagstadt beschädigten Handelsfirmen um Staatsentschädigung der Regierung mit der Aufforderung zu überweisen, nach angestellten Erhebungen eine auf die Entschädigung der Petenten bezügliche Gesetzesvorlage einzubringen.

— Die vierte Session des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde gestern eröffnet; zu Vizepräsidenten wurden Bokros und Theodor Andrássy gewählt. Im Oberhause wurde das Bureau wiedergewählt.

— Im französischen Ministerrathe theilte der Marineminister Barbey am Sonnabend mit, er habe volles Vertrauen zu den eingegangenen Depeschen über die Freilassung der von dem Könige von Dahomey gefangenen Europäer. Der König habe letzter Tage dem Commandanten des Golf von Benin blühenden Geschwaders, Fournier, angezeigt, er könne die Gefangenen abholen. Fournier habe daraufhin gefordert, daß die Gefangenen an Bord der „Sané“ geschafft würden, und Satisfaction verlangt. Die Verhandlungen mit dem Könige von Dahomey könnten sofort wieder aufgenommen werden. In der Deputirtenkammer gab sodann Unterstaatssecretär Etienne ein Bild von der Lage in Dahomey, bekräftigte die Zurückgabe der Geiseln und fügte hinzu, Frankreich werde seine Positionen behaupten. Die Regierung beabsichtige nicht, eine Expedition dorthin zu entsenden, dieselbe werde aber die Occupation des französischen Territoriums aufrecht erhalten. Alles deutet darauf hin, daß der König von Dahomey sich zu Unterhandlungen werde genöthigt sehen. Frankreich habe in Afrika einen sehr großen Besitz, den es colonisiren müsse; würde es sich auf irgend einem Punkte schwach zeigen, so würde sein Prestige darunter leiden. Hierauf wurde die von der Regierung gebilligte einfache Tagesordnung einstimmig angenommen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung interpellirte der Deputirte Boyer (Socialist) über die anlässlich der Kundgebungen vom 1. Mai getroffenen Maßregeln und machte der Polizei Vorwürfe. Der Minister des Innern, Constans, erwiderte, die Kundgebung hätte einen politischen Charakter gehabt, das Verhalten der Polizei sei anerkennenswerth; er über-

nehme die Verantwortung für dasselbe. Schließlich wurde eine Tagesordnung, in welcher das Verhalten der Regierung gebilligt wird, mit 394 gegen 57 Stimmen angenommen.

Im spanischen Senat kam am Freitag die Bildung einer Friedensliga zwischen den europäischen Staaten zweiten Ranges zur Sprache. Senator Marcoarta entwickelte seinen Antrag in Betreff der Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichts. Bei der Organisation, in welcher die sechs Großmächte einen europäischen Congress bildeten, seien die andern Staaten und 50 Millionen Europäer unvertreten. Dem gegenüber sei die Bildung einer Friedensliga zwischen Spanien und den Staaten zweiten Ranges wünschenswerth und sollte man dies bei den 1892 abzuschließenden Handelsverträgen zur Geltung bringen. Der Minister des Aeußern Vega de Armijo antwortete, auch er wünsche ein internationales Schiedsgericht, er bedaure jedoch, daß zuweilen die Nationen, nachdem sie ein Schiedsgericht eingesetzt, dem Schiedspruch keine Folge gäben. Spanien habe mehrmals ein Schiedsgericht angenommen und würde in gegebenen Fällen ein solches auch in der Folge acceptiren, aber es sei nothwendig, daß auch die andern Staaten in gleicher Weise verfahren. Er bedauere, daß Spanien noch nicht die Stellung einnehme, welche ihm nach seiner Geschichte und seiner Politik gebühre; er bitte den Senat, diesen wichtigen Antrag Marcoarta's in Erwägung zu ziehen. — Die Angelegenheit Daban, welche so viel Staub aufgewirbelt hat, ist nunmehr beigelegt. Am Freitag wurde im spanischen Senate ein königliches Decret verlesen, durch welches dem Senator General Daban der Rest der gegen ihn erkannten Festungsstrafe erlassen wird. In der Nacht zu Sonntag starb der Führer der spanischen Militärpartei, General Cassola, der s. Z. dem Kriegsminister das Recht absprach, den General Daban wegen seiner Eigenschaft als Mitglied des Senats, ehe diese Körperschaft ihre Zustimmung erteilt hätte, disciplinarisch zu bestrafen. Voraussichtlich dürfte General Daban jetzt die Erbschaft Cassola's antreten und die Führerschaft der Militärpartei übernehmen.

Der englisch-portugiesische Conflict kam am Freitag in der portugiesischen Deputirtenkammer zur Sprache. Der Marineminister theilte mit, die englische Regierung habe erklärt, daß sie keine Expedition nach dem Maschona-Lande ausgesandt habe und daß sie selbst von der Ausrüstung irgend einer besonderen Expedition nichts wisse. Der Minister erklärte ferner, die portugiesische Expedition nach dem Gora-Lande zum Häuptling Congunaro sei ins Werk gesetzt worden, um der Ueberrahme der Schutzrechte, die durch Vertrag anerkannt seien, mehr Nachdruck zu geben.

Die rumänische Deputirtenkammer nahm am Sonnabend mit 93 gegen 55 Stimmen die Vorlage betreffend die Fortifications-Credite an.

Aus Bulgarien wird gemeldet: Im weiteren Verlaufe der Anklageschrift gegen Panika wird der Nachweis zu führen versucht, daß Kolobkow thatsächlich in der Eigenschaft eines Bevollmächtigten der russischen Gesandtschaft in Bukarest gehandelt habe, daß der Chef des asiatischen Departements, Zinowjew und andere hochgestellte Persönlichkeiten um das Complot gewußt hätten, sowie, daß auch Zankow dabei eine Rolle gespielt habe. Ferner schildert die Anklageschrift, auf welche Weise der Prinz nach seiner Rückkehr von der Reise nach dem Westen hätte verhaftet werden sollen, und an welchen Umständen die Ausführung des Planes gescheitert sei.

Der türkische Justizminister Djeddet Pascha ist plötzlich entlassen worden. Die Entlassung erfolgte auf Grund der Vorstellungen des deutschen Botschafters. Sein Verhalten im Prozesse gegen Mussa Bey, der trotz der erwiesenen Mäubereien und Gemalthaten Mussa's niedergeschlagen wurde, sowie auch während eines Zwischenfalles, in welchem der deutsche Botschafter die Verstrafung türkischer Soldaten forderte, die einer gräßlichen Ausschreitung gegen einen jungen deutschen Matrosen sich schuldig gemacht, bildet die Ursache seines Sturzes. Sowohl der britische wie der deutsche Botschafter haben dem Sultan vorgestellt, daß Djeddet's Handlungsweise den türkischen guten Namen schände.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 13. Mai.

Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die nächste Nummer des „Grünberger Wochenblattes“ morgen, Mittwoch, Abend ausgegeben wird.

* Die „Schles. Ztg.“ hat hier einen Bericht-erstatte, der ihr unsere Meldungen ohne Quellen-angabe mittheilt und sie dann — ohne irgendwie informiert zu sein — zu dementiren wagt. So schreibt er dem genannten Blatte unterm 10. d. was folgt: „Die in Nr. 316 der Schlesischen Zeitung veröffentlichte Notiz, daß hier die Errichtung eines Kaiser-Friedrich-Denkmal's geplant werde, und daß ein Denkmal-Comité bereits in der Bildung begriffen sei, scheint sich nicht zu bewahrheiten; wenigstens ist in maßgebenden Kreisen nichts davon bekannt. Die Nachricht klingt auch um so unglauwbwürdiger, als die bereits vor zwei Jahren unternommene Sammlung für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal so wenig ertragreich ausgefallen ist, daß die würdige Ausführung eines solchen Denkmal's ohne fremde Beihülfe in Frage gestellt ist und die ganze Angelegenheit seitdem ruht. Die Notiz, welche hier zuerst in dem „Grünberger Wochenblatt“ auftauchte, stammt offenbar von freisinniger Seite und bezweckt wohl nur, dem hiesigen Localcomité

für das Bismarck-Denkmal, welches sich kürzlich gebildet hat, entgegenzuarbeiten.“ — Richtig daran ist allein, daß die Notiz von freisinniger Seite stammt. Allerdings giebt es ja leider im deutschen Reiche Niemanden, der des königlichen Vulbers, des edelsten aller Monarchen so warm gedächte, als wir Freisinnigen. Und ein Aehnliches Wahrheit liegt auch in dem Schluß-satz betr. das Bismarck-Denkmal, insofern wir der unter der Hand betriebenen Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal's allerdings jetzt noch keine Erwähnung gethan hätten, wenn die von uns vermuthete Zerplitterung der Gelder für derartige Zwecke durch die Agitation für ein Bismarck-Denkmal uns nicht gezwungen hätte, unser Schweigen zu brechen. Wir haben das ja auch in unserer Notiz ganz offen gesagt. Nimmt man keine Rücksicht darauf, daß die Sammlung für das Kaiser Wilhelm-Denkmal Schaden leiden muß, wenn jetzt schon wieder für ein Bismarck-Denkmal gesammelt wird, so haben wir doch wahrlich uns noch viel weniger zu scheuen, dem Publikum mitzutheilen, daß auch die Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal's geplant wird. Daß wir Nichts aus der Luft gegriffen haben, wird die Zukunft lehren. Einstweilen beschränken wir uns auf die Mittheilung, daß nach vertraulich gegebenen Zusagen von Kreisen, die allerdings nicht nach der Ehre gehen, für den Berichterstatter der Schlesischen Zeitung „maßgebend“ zu sein, schon eine recht ansehnliche Summe für das Kaiser Friedrich-Denkmal in Aussicht gestellt ist. Aber diese Kreise wollen eben aus Patriotismus nicht das Kaiser Wilhelm-Denkmal gefährden und warten deshalb die Zeit ab. Wenn jedoch das Kaiser Wilhelm-Denkmal-Comité seine Sache vollständig einschlafen lassen wollte, was wir nicht hoffen, so würden allerdings die Männer, die das Kaiser Friedrich-Denkmal planen, sich genöthigt sehen, auch vor der Verwirklichung des Kaiser Wilhelm-Denkmal's an die Oeffentlichkeit zu treten. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß die Kaiser Wilhelm-Denkmal's-Angelegenheit rasch abgewickelt wird. — Wir hatten das Vorstehende eben geschrieben, als ein Arbeiter in unser Redaktionszimmer trat und uns 1 M. 70 Pf. überbrachte, die vier Arbeiter gestern Abend unter sich für das hier zu errichtende Kaiser Friedrich-Denkmal gesammelt haben. Wir nahmen dieselben in Empfang und werden sie dem zu bildenden Comité s. Z. zustellen. Die hochherzigen Männer, die bereits namhafte Summen für das Kaiser Friedrich-Denkmal zur Verfügung gestellt haben, werden freudig zustimmen, wenn an die Spitze der gezeichneten Gelder die erste baare Einzahlung gestellt wird, wenn die Sammelliste beginnt mit: „Vier schlichte Arbeiter M. 1,70“. Und noch eines jagte uns der Arbeiter, der uns den Beitrag brachte: „Für ein Kaiser Friedrich-Denkmal hat jeder Arbeiter einige Groschen übrig.“ Das war ein erquickendes Augenblick in unserm nicht gerade rosigem Redaktionsleben; wir hatten Mühe, die Thräne zu unterdrücken, die sich über die Augenlider drängen wollte.

* Kaiser Wilhelm II. weilt wiederum einmal in unserer heimatlichen Provinz. Einer Einladung des Grafen Hochberg zur Jagd entsprechend, traf er Sonntag Abend 7^{1/2} Uhr in Wirschowitz ein. Zum Empfang war der General-Intendant Graf Hochberg am Bahnhof anwesend; derselbe geleitete den Kaiser nach dem Schlosse. Der Ort war festlich geschmückt und erleuchtet, das Wetter vortrefflich. Montag früh 3 Uhr erfolgte der Ausbruch zur Pärtsche ins Tschitsch-wiger Revier. Da aber das Revier in der Nacht durch Wilddiebe beunruhigt war, war das Ergebnis ein geringes. Um 4^{1/2} Uhr begab sich der Kaiser deshalb zur Pärtsche ins Nesselwiger Revier. — Heute Abend gedenkt der Kaiser von Wirschowitz abzureisen und sich über Gnesen und Dirschau nach Königsberg zu begeben.

* Vor einigen Tagen meldeten wir, der Kaiser werde das 6. (Schlesische) Armee-corp's, das noch im Laufe des Mai mit dem neuen Repetiergewehr versehen werden dürfte, persönlich gegen das 5. (Pommersche) Armee-corp's, das noch mit dem alten Repetiergewehr bewaffnet sei und keine rauchfreie Munition führe, manöveriren lassen, um bei diesem Massengefecht einen ausgiebigen Vergleich zwischen den beiden Vulberarten anzustellen. Gleichzeitig meldeten wir, auch die Mannschaften des 5. Armee-corp's werden noch in diesem Monat mit dem neuen Gewehr (Modell 88) bewaffnet. Wie jetzt verlautet, sind beide Nachrichten richtig. Das 5. Armee-corp's erhält die neuen Gewehre in der nächsten Zeit, wird sie aber bei dem Beginn des Kaisermandövers und für die Dauer desselben mit den bisherigen wieder vertauschen. — Der Kaiser wird gelegentlich der Kaisermandöver vom 15. bis 20. September in Liegnitz residiren.

* Die gestrige statutenmäßige General-Versammlung des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins war leider nur sehr schwach besucht. Der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Burmeister, theilte, als im Jahresbericht noch nicht enthalten, mit, daß nachträglich vom Kreis-tage 300 M. bewilligt worden seien, welche zur Förderung des Obst- und Weinbaues durch Vorträge an verschiedenen Orten des Kreises dienen sollen. — Die sowohl durch die vom Vorstände ernannten, wie von der vorigen General-Vers. gewählten Rassen-Revisoren geprüfte Jahres-Rechnung wurde in allen Theilen für richtig befunden und die beantragte Entlastung erteilt. Das bisherige Vorstandsmitglied Staub lehnte eine Wiederwahl ab und eruchte für frei gewordene Stellen doch möglichst auch Gewerbetreibende in den Vorstand zu wählen, die bisher nur schwach darin vertreten gewesen seien. Es wurden sodann folgende Herren in den Vorstand gewählt: Burmeister, Samter, August Förster, Springer, Fromme, Fiedler jun., Dr. Fluthgraf, Dr. Pracht, Theodor Feder, Eduard Seidel, Baurath Severin, Tischlermstr.

Walter, Bronsky, Berther, Herm. Euder. — Zu Rassen-Revisoren wurden die Herren Albert Förster und Staub und zu deren Stellvertretern die Herren Wenzel und Dr. Waltherr gewählt.

* Das am Sonntag Abend in Finken Garten veranstaltete Concert mit Feuerwerk hatte leider nicht den klingenden Erfolg, den man zu erwarten berechtigt war. Es zeigte sich wieder einmal, daß das Grünberger Publikum im Frühjahr ungemein vorsichtig ist und den ersten lauen Frühlingsabenden nicht traut. Gleichwohl dürfte unser waderer Feuerwerksmeister Herr Wenger wenigstens keinen baaren Verlust gehabt haben. Das Feuerwerk bewies von Neuem die Hingebung des trefflichen Pyrotechnikers an seine Kunst sowie seine außerordentliche Geschicklichkeit und seinen guten Geschmack im Arrangement der Feuerwerkskörper. Außer den öfters gegebenen, prächtige Feuergarben sprühenden, rotirenden Feuerwerkskörpern hatte Herr Wenger eine hübsche Windmühle aufgestellt und so wieder etwas Neues gebracht. Reicher, lang anhaltender Beifall begleitete alle Nummern seines Programms, so daß er wenigstens in dieser Beziehung mit Befriedigung an den Abend zurückdenken kann. Auch die Stadtcapelle that das Ihrige und wurde wiederholt durch Beifall ausgezeichnet.

* Das gestern Abend im Louisenthal vom hiesigen Zitherclub veranstaltete Zither-Concert erfreute sich großen Zuspruchs und fand reichen, wohlverdienten Beifall. Namentlich wurde dadurch ausgezeichnet das Nocturno „Am Dornröschenfels“, das Andante aus der Beethoven'schen Sonate und das Abt'sche Lied „Schlaf wohl, du süßer Engel“, deren Aufführung das Publikum zu lebhaften Tacapo-Rufen veranlaßte. Die Zither ist ein eigenthümlich zum Herzen sprechendes Instrument; aber der Zitherclub weiß recht wohl, daß man nicht zu viel darin bieten darf; deshalb hatte er auch der Streichzither, welche der Violine ähnelt, einen größeren Spielraum gedennt, als bei früheren Concerten, ferner das Cello mit hinzugenommen und endlich einen hiesigen Sängerverein zur Mitwirkung gewonnen, so daß eine Abwechslung in das Programm gebracht wurde. Wie wäre es, wenn umgekehrt einmal in Concerte der Stadtcapelle u. d. durch die Zither eine Abwechslung gebracht würde? Diese Einrichtung wäre gewiß dankenswerth; wir erlauben uns, sie den Betreffenden zur Erwägung anheimzustellen.

* Die „drei Gisehiligen“ haben diesmal kein strenges Regime geführt; ein guter Freund im Gewicht von über zwei Centnern erklärte uns gestern, es seien nicht „Gisehilige“, sondern — „Schweihelige“. Hoffentlich kommt nun in diesem Frühjahr keine Frostnacht mehr über uns. Sonst wäre es um die guten Aussichten auf eine reiche Weinernte geschehen. Mehr und mehr stellt sich heraus, daß wir dies Jahr, wenn Nichts dazwischen kommt, sehr viel Wein haben werden, sowohl auf den Bergen wie in der Niederung. Die Gesehne sind reichlich und groß. In verschiedenen Stellen erwartet man die Blüthe bereits in vierzehn Tagen.

* Morgen, am Tage nach dem letzten „Gisehiligen“, wird die städtische Badeanstalt eröffnet — „jetzt oder nie; der Augenblick ist günstig“ kann man auch hier sagen. In der That ist das Wetter sehr geeignet für die Eröffnung der Badesaison, der Körper der an's Baden im Freien Gewöhnten dürstet nach der kühlen Fluth. Den Freunden des Schwimmsportes, welche in diesem Frühjahr ihre Schritte noch nicht nach unserer idyllisch gelegenen Badeanstalt gelenkt haben, steht eine freudige Ueberraschung bevor. Die Anstalt hat sich inzwischen sehr zu ihrem Vortheil verändert. Auf der Nordseite sind zehn neue Zellen entstanden und die bisher freie Oefseite ist durch eine geräumige Halle von dem außen liegenden Terrain abgeschlossen, so daß das Bassin jetzt nahezu völlig den Blicken der Passanten entzogen ist. Meister Wäthner hat bereits Alles schmu'd und sauber gemacht, auch sein Gärtchen in Stand gesetzt, und die Nachtigallen haben es nicht verabsäumt, auch in diesem Jahre in dem Birkenhain auf der Südseite ihr Heim aufzuschlagen; kurzum, es ist Alles zum Empfang der Badegäste gerüstet. Wädhnen ste nicht zögern, sich die Wohlthaten eines erfrischenden Bades zu sichern! Im vorigen Jahre hatten wir auch einen schönen Mai und einen schönen Juni. Nachher aber, im Juli und August, der eigentlichen Badeszeit, war das Wetter rauh und unangenehm. In diesem Jahre kann's ähnlich werden; drum trage man Sorge, die jetztige günstige Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen zu lassen.

* Nächsten Sonntag Nachmittag findet im Finken-schen Local ein Verbandstag des Grünberger Kreis-Krieger-Verbandes statt, zu dem auch die Vorstände der dem Verbands nicht angehörenden Krieger-Vereine des Kreises eingeladen sind.

* Auf dem vorgestern in Breslau abgehaltenen Delegirten-tage des Schlesischen Provinzial-Krieger-Verbandes wurde Herr Hauptmann a. D. Mattenkott in Grünberg zum Delegirten für den Bundestag in Dortmund gewählt.

* Der landwirthschaftliche Kreisverein Grünberg beabsichtigt am 23. Juni d. J. zwei Rinderschauen und zwar die erste Vormittags 9 Uhr in Bohadel auf der Bleiche, die zweite Nachmittags 3^{1/2} Uhr in Grünberg, Schießhausplatz abzuhalten. An Staatspreisen für diese Schauen sind 800 M. angewiesen worden. Um diese Preise können sich alle im hiesigen Kreise befindlichen Rindviehbesitzer bewerben, welche nicht dem Großgrundbesitz angehören. Die höchste Prämie beträgt 50 M., die niedrigste 20 M. Anmeldungen zu diesen Schauen sind zu richten für Bohadel an den Rittergutspächter Masedy zu Bohadel, für Grünberg an den Inspector Mitschke auf Poln.-Wiese. Das hierfür vorgeschriebene Formular ist in den Städten beim Magistrat, in den Dörfern bei den Ortsvorständen einzusehen. Die Rinderschauen sollen fördern

anregend auf die Mindviehzucht im hiesigen Kreise einwirken und es wird eine recht rege Theilnahme namentlich von Seiten der kleineren Mindviehzüchter erwünscht und erbeten. Erwähnt wird, daß bei der Brämung Züchtungs-Producte des alten rothen schlesischen Landviehs besonders begünstigt werden.

* Die Raupenplage ist in diesem Jahre gerade wieder so arg, wie im vorigen, vielleicht noch ärger. Die Besitzer von Obstbäumen, welche trotz aller polizeilicher Verordnungen und trotz aller Mahnungen seitens der Presse Nichts, rein gar Nichts gethan haben, um dieser Plage Einhalt zu thun, sollten von Rechts wegen für ihren sträflichen Leichtsin so hart büßen, wie es nur immer möglich ist, damit sie wenigstens für die Zukunft eine Warnung erhalten.

* Zu unserer Meldung, daß die Kirichen eine reiche Ernte versprechen, wird uns mitgetheilt, daß zwar die Kirichblüthe auf den Bergen nicht durch den Frost gelitten hat, wohl aber in der Niederung.

* Herr Polizei-Secretär Herrmann verläßt uns, wie gemeldet, bereits am 1. Juli wieder. Seinen Posten übernimmt zum erwähnten Termin Herr Polizei-Assistent Ulbig in Hirschberg.

* Herr Referendar Graf Felix von Stosch, Mitbesitzer des Rittergutes Poln.-Kessel ist an Stelle des Dr. jur. Friedenthal im Wahlverbande der größeren Grundbesitzer zum Kreis tags-Abgeordneten auf die Zeit bis Ende des Jahres 1891 gewählt worden.

* Herr Amtsrichter Dr. Felsch in Carolath ist als Amtsrichter an das Amtsgericht I in Berlin versetzt worden.

* Der Rathsverwalter Gottlieb Fischer zu Hammer ist zum Ortssteuererheber der Gemeinde Hammer gewählt und als solcher vereidigt worden.

* Bezüglich der Weinfrage hat sich die Handelskammer zu Wiesbaden erneut mit einer Eingabe an den Reichstag gewendet, in welcher sie zu Gunsten ihres Standpunktes ausführt: „Die vielen, leider die Mehrzahl bildenden Mißjahre, die Millionen in deutschen Kellern lagernden Hektoliter verbesserter, nun für den Handel reifer und brauchbarer 1888er Weine und die sowohl von der hohen Reichsregierung als auch von dem hohen Reichstage anerkannte Nothwendigkeit, im Interesse der Production und des Weinhandels eine gezielte Lösung der Weinfrage herbeizuführen, veranlassen uns zu unserem demaligen Vorgehen. In dem von der freien Vereinigung des vorigen Reichstags ausgegangenen Antrag Ackermann und Genossen, dem als wesentliche Bestimmung der Declarationszwang für verbesserte Weine zu Grunde gelegt ist, vermögen wir diese Lösung nicht zu erblicken, ebenso wenig wie wir den von der hohen Reichsregierung im Jahre 1887 eingebrachten Gesetzentwurf zu billigen vermöchten. An dem Inhalt unserer früheren den vorliegenden Gegenstand betreffenden Eingaben halten wir unerrückt fest. Alle Einschränkungen, wie sie in dem von der freien Vereinigung des vorigen Reichstags ausgegangenen Gesetzentwurf enthalten sind, müssen wir für nutzlos und thöricht bezeichnen. Alles, was von der Commission in der gedachten Beziehung vorgebracht worden, hält vor der Kritik nicht Stand. Das einzige Richtige ist: Die Verbesserung des Weines durch das Gallisiren braucht beim Verkauf nicht kundgegeben zu werden. Das schließt nicht aus, daß Naturwein beim Kauf ausbedungen werden kann, der dann auch geliefert werden muß.“

* Gegen die Hagel-Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit „Germania“ zu Berlin wird, so schreibt der „Reichsanzeiger“, wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten in nächster Zeit das Verfahren auf Concessions-Entziehung eingeleitet werden. Es ist wünschenswerth, daß dies öffentlich bekannt wird, da in der Presse fortwährend Ankündigungen erscheinen, in welchen unter Hinweis auf die angeblichen Vorzüge der Gesellschaft und auf die bereits begonnene Hagel-Campagne die Landwirthe zum Beitritte zu dieser Gesellschaft aufgefordert werden.

* Wichtig für Gastwirthe ist folgende Entscheidung des Reichsgerichts: In der Vermischung des in dem Tasse zuvor angezapften und schal gewordenen Bieres mit frischem Bier ist eine Verfälschung zu finden, wenn dieses dadurch verschlechtert wird und der Thäter zum Zweck der Täuschung die Vermischung vorgenommen hat. Ob die Verschlechterung nur so

geringfügig war, daß die Gäste sie nicht bemerkt haben, ist nur für die Höhe der Strafe erheblich.

* Die Fortbewegung auf dem Zweirad fällt, wie der Straßenrat des Kammergerichts dieser Tage ausgeführt hat, nicht unter den Begriff des Reitens, sondern unter den des Fahrens. Ein Radfahrer H. zu Hanau war im November 1889 entgegen einer dortigen Polizeiverordnung außerhalb des Fahrweges durch den dortigen Eisenbahnviaduct gefahren und deswegen in zwei Instanzen zu einer Geldstrafe verurtheilt worden, wobei sein Einwand, daß er als „Reiter“ betrachtet werden müsse und daß das Reiten durch den betreffenden Viaduct unter allen Umständen gestattet sei, keine Berücksichtigung gefunden hatte. Er legte hiergegen Revision ein, welche indes vom Kammergericht zurückgewiesen wurde, indem es in der Annahme des Vorderrichters, daß H. auf einem verbotenen Wege „gefahren“ sei, keinen Rechtsirrtum zu finden vermochte.

Bermischtes.

— Streik in Hamburg. Gestern haben die Tagelöhner- und Nachtschicht-Arbeiter der Hamburger Gaswerke plötzlich die Arbeit eingestellt. Keinerlei Anzeichen hatten darauf schließen lassen, daß die Arbeiter ohne Innehaltung der Kündigungsfrist fortbleiben würden. An dem Streik sind die in den Gasanstalten beschäftigten Maschinenisten und Schmiede nicht theilhaftig. Die Streikenden verlangen statt zwölfstündiger Doppelschicht täglich eine dreifache Schicht von 8 Stunden. Der Eintritt von Gasmangel ist nicht ausgeschlossen.

— Schwere Gewitter gingen am Sonntag in verschiedenen Theilen Sachsens nieder; zwischen Wolfenstein und Willichthal wurde durch ein Schloßwetter der Bahnverkehr zeitweise gestört; dort, wie in der Gegend von Scheibenberg und Slettau boten die Fluren den Anblick einer vollen Winterlandschaft. Die Strecke Dresden-Chemnitz war bei Dederan durch Schlamm und Gerölle, welches von dem Dammbau eines Teiches herrührte, eine Zeit lang vollständig gesperrt. Auch aus der Umgegend von Riesa und aus Lunzenau werden schwere Gewitter gemeldet.

— Schwere Gewitter gingen gestern über Lübeck und Umgegend nieder. In Lübeck wurde eine Frau vom Blitz erschlagen. In Kulpin und Rottendorf entstanden große Feuerbrünste, außerdem wurden vier Schadenfeuer im Lübeckischen Gebiet entzündet. In Wittenburg zerschmetterte schwerer Hagel das Korn und die Gartenfrüchte. Strichweise fiel starker Wolkenbruch.

— Hagelwetter. Ein am 9. Mai in der Umgegend von Tetschen niedergegangenes Hagelwetter richtete großen Schaden an. Aus Hellenberg werden viele Zerstörungen gemeldet, bei Culau ist der Damm der Dux-Bodenbacher Bahn abgerutscht und die Verbindung unterbrochen. Die Passagiere mußten umsteigen.

— Erdbeben. In Sofia wurden am 10. Mai Nachmittag zwischen 2½ und 3 Uhr zwei leichte Erdstöße verticaler Richtung verspürt.

— Durch einen Orkan wurde das große Schänkefest in Rom arg zerstört. Gestern Vormittag wurde das Dach der großen Schießhalle durch einen heftigen Sturmwind abgetragen und der Triumphbogen am Eingange derselben zerstört, auch sonst mehrfacher Schaden an den Fahnen und den Scheiben angerichtet. Der Godard'sche Luftballon platzte. Das Schießen mußte bis Nachmittag ausgesetzt werden, damit inzwischen die Schäden einigermaßen ausgebessert würden.

— Durch eine Feuerbrunst wurde am Sonntag das im Albula-Thale, unweit Chur (Schweiz) gelegene, 200 Einwohner zählende Dorf Tiefenlaken fast vollständig zerstört. Nur die beiden Hotels und einzelne abgesonderte Häuser stehen noch. In Folge des herrschenden Wassermangels waren die Löscharbeiten erfolglos. Menschenverluste sind nicht zu beklagen.

— Der Prinz-Regent von Bayern von einer Dame gerettet. In München producirte sich in den letzten Tagen, wie wir schon erwähnt haben, eine Indianertruppe unter der Führung des Hauptlings Buffalo Bill. Der Prinz-Regent Luitpold ließ sich eines Tages von der Schänkeprinzessin Miß Dalley einige Proben ihrer Kunstfertigkeit geben. Nach Beendigung

der Schießübungen unterhielt sich der Prinz-Regent mit der liebenswürdigen Amerikanerin in der Manege, als eines der wilden Pferde von dem Cowboy Gus Uhl herbeigebracht wurde, um die Production mit demselben vorzunehmen. Miß Dalley ersuchte den Regenten, die Manege zu verlassen, da ein Verbleiben gefährlich wäre, und zog sich selbst hinter die Barriere zurück, während der Prinz-Regent trotz der Warnung blieb. Plötzlich stürzte das Pferd auf den Prinz-Regenten zu und warf ihn zu Boden. Miß Dalley sprang herbei und zog den Prinz-Regenten mit bewundernswürdiger Kraft und Schnelligkeit aus dem Bereiche des wilden Thieres. Der jungen Dame Geistesgegenwart ist es zu danken, daß Prinz-Regent Luitpold mit dem bloßen Schrecken und einigen unbedeutenden Contusionen davonkam.

— Unter Curatel gestellt. Der Budapester Gerichtshof verhängte wegen unheilbaren Wahnsinns die Curatel über die Gräfin Edmund Szechenyi Pascha, geborene Umay. Die Gräfin war eine der elegantesten Schönheiten und reichsten Erbinnen; ihr Mann, nachdem er in Pest ruiniert war, wurde Feuerwehr-Commandant in Constantinopel. Ein Sohn ist gegenwärtig in Hongkong. Die einzige Tochter der Gräfin ist an den ältesten Sohn des Sultans, Bahram Esfendi, verheiratet.

— Feige Soldaten. Aus dem uniformirten Bärgercorps in Graz wurden, wie ein Befehl des Commandanten bekannt giebt, zwei Mitglieder wegen Feigheit ausgestoßen, weil sie bei einem Patrouillengange während der Arbeiterbewegung, als eine Arretirung vorgenommen werden sollte, in voller Armirung davontreten.

— Von der Schönheitsconcurrenz in Rom. Nach langen Beratungen hat das Ausstellungs-Comité beschlossen, diesmal den ersten Preis gar nicht zu vergeben, und so erhielt Fräulein Berger aus Wien nur den zweiten, Fräulein Amalie Ricciardi aus Turin den dritten, Fräulein Jenny Cooper aus Wien den vierten, Fräulein Cimabro aus Padua den fünften und Fräulein Bianchini aus Viterbo den sechsten Preis.

— Ueber die großen Schlapphüte, die junge socialdemokratische Burschen mit Vorliebe tragen, haben die Berliner einen niedlichen Scherz gemacht. Auf die Bemerkung: „Haben Sie schon gehört, die Socialdemokraten sollen jetzt das Tragen des schon immer bevorzugten Schlapphutes für ihre Partei-Mitglieder obligatorisch gemacht haben“, erfolgte die Frage: „So, warum denn?“ — und die prompte Antwort lautete: „Weil sie am ersten Mai die große Schlappe erlitten haben.“

— Genauer Erklärung. Dame: „Ich sah heute, wie unser Hausknecht glerig vom Regenwasser soff — was bedeutet das wohl, Herr Professor?“ — Professor: „Zweiterlei!“ — Dame: Sie machen mich in der That neugierig.“ — Professor: „Erstens, daß es vorher geregnet hat — und zweitens, daß — die Rage durstig war.“

Wetterbericht vom 12. und 13. Mai.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr Ab.	735.6	+20.2	SE 2	51	6	
7 Uhr Morg.	733.9	+17.5	SE 4	71	0	
2 Uhr Nm.	733.3	+26.4	SE 5	34	5	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden +16.2°

Witterungsaussicht für den 14. Mai.
Vorwiegend trübes warmes Wetter mit Gewitterneigung und Regen.

Privat-Depeche des Grünberger Wochenblattes.

Sausibar, 13. Mai. Nach heftigem Bombardement seitens der deutschen Kriegsschiffe wurde der Sklavenplatz Lindi von Wiffmann besetzt.

Bekanntmachung.

Wegen Reparatur der Wasserleitung ist am **Mittwoch, den 14. Mai d. Z., Vormittags von 9-10 Uhr, das Wasser auf der Großen Bahnhofstraße gesperrt.**
Grünberg, den 13. Mai 1890.
Die Polizei-Verwaltung.
J. B. Rothe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Holzbedarfes für das königliche Amtsgericht und die Gefängnisanstalt hierelbst, für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892, bestehend aus ungefähr 200 bis 300 Metern Kiefern Leihholz, soll an den Mindestfordernden vergeben werden.
Hierzu haben wir Termin auf **den 24. Mai d. Z., Vormittags 11 Uhr,** dem Herrn Ersten Gerichtschreiber,

Secretär Schmah, im Geschäftslocale Zimmer Nr. 20 des hiesigen Gerichtshauses angesetzt, wo auch die Lieferungsbedingungen während der Amtsstunden eingesehen werden können. Bietungslustige werden hierzu eingeladen.
Grünberg, den 8. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stephan Esser zu Grünberg i. Schl.** wird zur Prüfung einer nachträglichen angemeldeten Wechselforderung und noch etwaiger weiterer angemeldeten Forderungen ein besonderer Prüfungstermin auf **den 22. Mai cr., Vormittags 11 Uhr,** anberaumt, zu welchem die Gläubiger hiermit eingeladen werden.
Grünberg, den 9. Mai 1890.
Königliches Amtsgericht III.

Zwangsversteigerung

des dem Fabrikarbeiter **August Jachmann** in Grünberg gehörigen Grundstückes Nr. 850 der Grünberger Weingärten. Größe: 0,30,60 Hectar.
Grundsteuer-Reinertrag: 3,48 Mt.
Gebäudesteuer-Nutzungswert: 18 Mt.
Versteigerungstermin **den 5. Juli 1890, Vormittags 9 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte an Gerichtsstelle Zimmer Nr. 26.
Zuschlagstermin **den 5. Juli 1890, Vormittags 11¼ Uhr,** ebenda.
Grünberg, den 9. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **August Pohl** aus **Sernsdorf**, welcher zu Grünberg entwichen u. flüchtig

ist, soll eine durch vollstreckbares Urtheil der Strafkammer des königlichen Landgerichts hierelbst vom 29. October 1889 erkannte Zuchthausstrafe von 4½ Jahren vollstreckt werden. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in die Strafanstalt zu Sonnenburg abzuliefern.
Actenz. L¹ 72/89.
Guben, den 9. Mai 1890.

Der Erste Staatsanwalt, Beschreibung.

Alter: 38 Jahre,
Größe: 1,60 m,
Statur: untergest,
Haare: dunkelblond,
Stirn: frei,
Augenbrauen: dunkelblond,
Augen: graublau,
Nase, Mund: gewöhnlich,
Zähne: defect,
Gesicht, Rinn: oval,
Gesichtsfarbe: gesund,
Sprache: deutsch.
Kleidung: Gefangenkleidung.
1 **Senne** zugelaufen Berlinerstraße 89.

Statt besonderer Meldung.
Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hoch erfreut an
Grünberg i. Schl., 13. Mai 1890.
Johs. Gotthmann und Frau
Bertha geb. Buchholz.

Russischer Kaiser.
Heute Mittwoch:
Grosses Garten-Concert
von der Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr.
Entree 30 Pf. Billets bei Hrn. E. Fowe.

Gesellschaftshaus.
Zur Himmelfahrt von 11 bis 1 Uhr:
Frühschoppen-Concert.
Entree 15 Pf. **G. Fülleborn.**

Finke's Saal.
Morgen Donnerstag (Himmelfahrt):
Grosses Abend-Concert
von der Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Nachher: **Ball.**

Gesundbrunnen.
Zum Himmelfahrtstfest:
Großes Tanzkränzchen.
Zum Kaffee frisches Gebäck.
Mai-Bowle.

Rohrbusch.
Zum Himmelfahrtstfest ladet zu Morgenkaffee mit frischen Pfannenkuchen freundlichst ein **Jahndel.**

Weinschloss.
Zum Himmelfahrtstfest zu Kaffee u. Kuchen ladet ein **F. Liebsch.**

Oderwald-Etablissement.
Himmelfahrt: Concert,
nachher **Tanz,**
wozu freundlichst einladet **Schmidt.**

Wiener Café.
Mein neu renovirtes und bedeutend vergrößertes Lokal empfehle einem geehrten Publikum einer gütigen Beachtung. Biere mit Kohlenäure-Ausgang.
Achtungsvoll
C. Stephan.

Zu dem am **Samstag, den 18. Mai, Nachm. 3 Uhr,** im **Finke'schen** Lokale hier selbst stattfindenden **Verbands-tage** laden wir die Vorstände der unserm Verbands nicht angehörenden Kriegervereine des Kreises Grünberg hiermit ein.
Der Vorstand des
Kreis-Krieger-Verbandes.
Mattenklotz, Hauptmann d. L.

Bürger-Verein.
Am Himmelfahrtstfest:
Morgenspaziergang.
Versammlung v. d. Ressource 1/2 6 Uhr.
Der Vorstand.

Stolze'scher Stenographen-Verein.
Nächste Sitzung: Freitag, 16. cr.

Erste Generalversammlung
des
Allgemeinen Arbeitervereins
zu Grünberg i. Schl.
Sonntag, den 17., Abends 8 Uhr,
in **Finke's Saale.**
Tagesordnung.

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag des Herrn August Förster über das **Alters- u. Invaliden-Versicherungs-Gesetz.**
Freier Eintritt für Jedermann.
Der Vorstand.

Natürl. Mineralbrunnen
frischester Füllung,
Badesalze
empfehlen
Ernst Th. Franke.

Koscher Rind- und Kalbfleisch,
Prima-Waare,
bei **Gustav Sommer.**

Mit dem heutigen Tage habe ich das
Städtische Bad
eröffnet. **Wasserwärme 16 Grad.**
Abonnement-, sowie Schwimmkarten sind gegen Pränumerando-Zahlung im Bade-Etablissement zu haben. Badezeit für Damen von 7-10 Uhr Vorm. und zwar nur an den Wochentagen.
Gleichzeitig empfehle mein **Bade-Restaurant** einer gütigen Beachtung. Um freundlichen Besuch bittet
Fr. Maethner, städt. Bademeister.

Hüte und Mützen in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Reinh. Sommer, Kürschnerstr., Gr. Kirchstr. 4, vis-à-vis der evang. Kirche.

Gelb u. brauner Fußboden-Glanzack
zum Selbststreichen, trocknet sofort und ist sehr dauerhaft.
Zu beziehen in Grünberg nur allein bei **Otto Liebeherr.**
Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.

Original-Loose 3. Klasse (Ziehung 16.-18. Juni 1890) für 3. u. 4. Klasse berechnet zur 182. Preuß. Lotterie versendet gegen Baar: 1/1 240, 1/2 120, 1/4 60 Mark, ferner kleinere Anttheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen, Preis für 3. u. 4. Klasse: 1/8 26, 1/16 13, 1/32 6,50, 1/64 3,25 Mark.
Hauptgewinn: 500,000 Reichsmark baar.

Original-Kaufloose 4. Klasse zur Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Ziehung 9. Juni 1890, kleinster Gewinn: 1000 Mark baar) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht: 1/1 à 116, 1/2 à 58, 1/4 à 29, 1/8 à 15 Mark (Preis für 4. u. 5. Klasse: 1/1 à 188, 1/2 à 94, 1/4 à 47, 1/8 à 24 Mark); ferner Antheil-Voll-Loose mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für 4. u. 5. Klasse gültig: 1/2 90, 1/4 45, 1/8 23, 1/16 12, 1/32 6 Mark. — Gewinn-Auszahlung planmäßig ohne jeden Abzug, sowohl bei Original- wie bei Antheil-Loosen.
Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Str. 25 (gegründet 1868).

Frishen geräuch. Aal
empfehlen
Ernst Th. Franke.

Preißelbeeren u. in Zucker gemischte Früchte eingedocht,
Senfgurken, Pfeffergurken
empfehlen
Max Seidel.

Brot,
groß, weiß und wohlsmekend, empfiehlt die Bäckerei von **W. Reimann.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei **Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensäure,** sowie überhaupt bei allerlei **Magenbeschwerden** und **Verdaunungsstörung.** Machen viel Appetit. Gegen **Hartleibigkeit** und **Sämorrhoidalleiden** vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in Grünberg in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Blendend weisse Zähne erhält man sofort durch den Gebrauch von **Bergmann's Zahncrem,** fabricirt von **Bergmann & Co. in Dresden.** Anwendung sehr einfach u. praktisch. Vorräthig à 60 Pf. bei **Ad. Donat.**



Franz Christoph's Fußboden-Glanzack
in gelbbraun mahagoni, nussbaum, eichen und grauer Farbe.
Sofort trocknend geruchlos.
Von Jedermann leicht anwendbar.

Niederlage in Grünberg i. Schl. bei **Ernst Th. Franke.**
Größere Posten Abfallgerste
hat abzugeben
Bergschloßbrauerei
C. L. Wilh. Brandt.

Ein großer Posten
Heidelbeerjast
ist mit 10 Mt. pr. 100 Liter incl. Städt. fah ab Kellerei abzugeben. Offerten unter **B. 570** an die Expedition.
Gräberei z. verp. E. Wilhelmi, Holzmarkt 17.

Auktion.
Mittwoch, den 14. Mai, Nachmittags 2 Uhr, sollen in dem Hofe **Zöllicherstraße 34:** 1 guter Glas-Spind, 1 Kommode, Bettstelle mit Bettwand, 1 Tisch, 2 Velocipeden und andere Sachen meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.
Robert Kühn,
Auktions-Commissar u. vereid. Taxator.

Gras-Verpachtung.
Die Grasnutzung der **Zöllicher-Sorauer Chaussee** von der Zöllicher Kreisgrenze Stat. 8,5+50 bis Grünberg Stat. 18,5+50 soll an die Meistbietenden in Einzellosen verpachtet werden. Hierzu steht **Sonntag, den 17. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr,** Termin in der **Ressource zu Grünberg an.** Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.
Grünberg i. Schl., den 13. Mai 1890.
Der Kreisbaumeister.
Kiesler.

Meine **Schankwirtschaft** nebst **Uder** und **Wiese** in **Wilhelminenthal** bin ich Willens, wegen Todes des Pächters anderweitig zu verpachten oder zu verkaufen.
Bauer W. Hahn in Drenkau.

Eine Wirthschaft in **Drenkau**, ca. 26 Morgen **Uder**, 4 Morgen **Wiese**, 10 Morgen bewachsenes **Forstland**, ist aus freier Hand zu verkaufen. Von wem? sagt d. Exped. d. Bl.
2 Kirchstellen (Loge) sind zu verkaufen. Näheres Postplatz 11.

Die **Parterre-Wohnung** in meinem Hause, bestehend in vier Zimmern, Küche, Zubehör u., auch eine im 2. Stock gelegene **Stube** sind vom 1. Octob. cr. ab zu vermieten. Reflectirende erfahren die Bedingungen bei
Otto Kroll, Breitestraße 13.

1 **Stube** zu verm. bei **Thomas, Lansigerstr.**
Eine größere und 2 kleine **Wohnungen** sind zu vermieten. Näheres bei **Zimmerstr. A. Prüfer's Wwe.**

2 freundl. **Wohn.**, Küche u. **Beigel.**, eine bald, eine z. 1 Juli z. verm. **Niederstr. 95.**
1 **Stube** zu vermieten **Breitestraße 51.**

Das Einfachste, Bequemste, Beste und deshalb Billigste für
Rouleaux und
Landkarten
ist
HAERTNER'S Selbsttätige
Rouleauxstange.
Prospekte in den meisten Tapezier- und Rouleaux-Geschäften und durch die Fabrik von **Carl Härdtner, Oberdorf a. N.**

Bekanntmachung.
Ich erkläre hierdurch, daß das Inserat vom 9. März nicht Frau **Hörcke** hat einlegen lassen, sondern ich selbst, und be-daure sehr, daß ich mich habe zu solcher Handlung verleiten lassen.
Gräwer, Hebamme, Rothenburg a. O.
Die Beleidigung gegen den Bauer-auszügl. **Gottlieb Hering** in **Pätznis** nehme ich durch schiedsamlichen Vergleich abtittend zurück. **G. E.**

Impfung
mit animaler Lymphe **Mittwoch, d. 14., Nachm. 3 Uhr. Dr. Eckstein.**

Ein junger Kaufmann, militärfrei, noch in Stellung, sucht unter bescheidenen Ansprüchen p. l. Juli Beschäftigung in einem hiesigen Comptoir. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein zuverl. junger Mann, nicht über 20 Jahr alt, im Rechn. u. Schreiben firm, find. sof. od. spät. Stell. am hies. Plage. Gelernt. Kaufm. nicht Bedingung. Off. m. Gehalts-anprüchen u. Angabe der bisherigen Beschäftigung unt. S. 97 an die Exped. d. Bl.

Ein junger Mann mit angemessener Handschrift, welcher sich im Bureau-Dienst eines Bauamts ausbilden will, kann bald oder am 1. Juni d. J. in der hiesigen Kgl. Kreisbau-inspection eintreten.
Der Königl. Bau-Rath.
Weinert.

Einen tüchtigen Geiger zur Tanzmusik sucht **Schmid, Gesundbrunnen.**
Einen verheiratheten
Futtersmann
sucht wegen Todesfall zum baldigen Antritt.
Dom. Loos.

1 **Schuhmachergesellen** sucht **G. Nickel.**
Einen ordentl. **Kutscher,** unverheirathet, sucht
S. Heider.

Ein junger Mann findet als **Haus-hälter** Stellung im städtischen Bad.
F. Maethner.

1 geübte **Reitenspulerin** gel. **Fleischerstr. 3.**
Junge Mädchen zum Erlernen der **Damenschneiderei** werden angenommen von **Frau Bertha Steinbach,** **Poln.-Kesselerstr. 57, I.**

400 Thlr. werden auf sichere Hypothek bald oder 1. Juli zu cediren gesucht. Offerten erbeten unter **Th. 101** in die Exped. d. Bl.

3900 M. Darlehn zu 4 1/2% verzinst, sichere Hypothek, wird bald oder zum 1. Juli cr. auf eine Mühlenabnutzung nebst Landwirtschaft zur ersten Stelle gesucht. Farwerth ca. 9000 Mark. Gest. Offerten beliebe man unter **Z. Z. 1** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

1 **Kinderwagen** ist sehr preiswerth zu verkaufen **Oberthorstraße 13.**
Ein noch guter **Stoff-Kinderwagen** ist zu verkaufen **Ring Nr. 17, 1 Tr.**
Vorzügl. **Weine** flg. v. 20 Pf., von 5 L. ab à 15 Pf. **Hugo Rawitscher, Oberthorstr. 13.**

Nothwein 84r,
Weißwein 86r,
Apfelwein, spritzfrei, zur Cur
empfehlen
Zesch.

1886r Noth- und Weißwein
p. Liter 80 Pf. **Julius Peltner.**
85r W. v. 2. 80 Pf. **Fleischer Gestrich.**
85r W. v. 2. 80 Pf. **H. Witz,** Postplatz Nr. 5.
87r W. v. 2. 60 Pf. **Wwe. Thomas, Lindes.**
88r W. v. 2. 60 Pf. **Kürschnerstr. Fiedler.**

Weinausschank bei:
Luchs, Silbq., 88r 60, Johannisbiv. 60 Pf.
Maurer Leutloff, Rohrbusch, 87r 60 Pf.
R. Anders vorm. Jächke, Walfw., 89r 72 Pf.
W. Pfleger, b. d. 1. Walle, 88r 60 Pf.
W. Bräuer, Tischler, 88r 60 Pf.
Wätner, Hermsdstr., 89r W. 70, Rv. 80.
J. Käbler, Schulstraße, 87r 2. 60 Pf.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Mittwoch, den 14. Mai, Abends 8 Uhr: **Missionsstunde** in der **Kinder-Bewahranstalt:** Herr Pastor prim. **Vonicer.**
Am Himmelfahrtstfest.
Collecte für die **Heidenmission.**
Vormittagspr.: Herr Pastor tert. **Pastian.**
Nachmittagspr.: Herr Pastor sec. **Gleditsch.**

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.	Grünberg, den 12. Mai.	
	Höft. M.	Ndr. M.
Weizen	18 40	18 —
Roggen	16 50	16 —
Gerste	— —	— —
Hafer	17 —	16 50
Erbsen	— —	— —
Kartoffeln	2 50	2 25
Stroh	4 50	4 —
Heu	5 —	— —
Butter (1 kg)	2 20	2 —
Eier (60 Stück)	2 40	2 —

(Hierzu eine Beilage.)

Parlamentarisches.

Der Reichstag genehmigte gestern in dritter Lesung die Novelle zur Zeugen- und Gebührenordnung und ging sodann zur ersten Berathung des Nachtragsetats (4 1/2 Millionen für Ostafrika) über. Staatssecretär Marschall bemerkte, daß der Norden Ostafrikas beruhigt sei und im Süden die Veruhigung fortschreite, der Handel habe sich im letzten Jahre um 1 Million erhöht. Die Regierung sei entschlossen, in der Colonialpolitik Hand in Hand mit England zu gehen. Ueber die beiderseitige Interessensphäre werde man sich im Interesse der Verbreitung der Humanität, des Christenthums und der Hebung von Handel und Wandel leicht verständigen. Abg. Bamberg er führte aus, er und seine Partei widerstrebten nicht grundsätzlich jeder Colonialpolitik, jedoch der vorliegenden. Trotz der Darstellung des Staatssecretärs handele es sich nur um ein Handelsgeschäft. Man sei von sehr bescheidenen, ganz anderen Voraussetzungen im Anfange der Colonialpolitik ausgegangen; jetzt handle es sich nicht mehr um Schutzcolonien, sondern um Kroncolonien. Die Anforderungen an das Reich würden steigen und die Opfer in keinem Verhältnis zu dem in Ostafrika Erreichbaren stehen. Er halte die Gewinnung Emin Pascha's für bedenklich, als Forscher liegen ihm Veruche nahe, sich in fähne Unternehmungen einzulassen. Man könne aus Afrika ruhig herausgehen; unsere Ehre sei nicht engagirt, unsere Waffen seien siegreich gewesen. Reichskanzler v. Caprivi verspottete mit gutem Humor die Colonialschwärmer und deren „großen Aufwand von Mangel an Sachkenntnis“, der sich im Gebiete der Colonialpolitik gezeigt habe. Zuletzt glaubte er den Grund der bisherigen Colonialpolitik entdecken zu können in einem gewissen Bestreben, dem nach dem großen Kriege angeblich erschlafenen nationalen Geiste für einen neuen Idealismus einen gewissen Brennpunkt zu schaffen. Hier zerfloß seine Darlegung gewissermaßen in eine colonialpolitische Philosophie des Unbewußten, die selbst Herrn Windthorst zu transcendental wurde. Herr von Caprivi meinte gleichwohl, er müsse nunmehr die Colonialpolitik fortsetzen, wie die Ehre und die Interessen Deutschlands es erfordern. Wie weit er darin gehen will, das ging aus der Rede nicht hervor. Für eine Colonialpolitik im weiten Umfange ereiferten sich natürlich die Redner der conservativen und frei-conservativen Partei, während Abg. Windthorst wenigstens erklärte, es dürfe nicht weiter gegangen werden, als absolut notwendig ist, um das Begonnene zu halten. Namens der Socialdemokratie erklärte sich der Abg. v. Volkmar entschieden gegen jede Colonialpolitik. — Heute wird die Berathung fortgesetzt. Auf der Tagesordnung steht noch die Militärvorlage.

Das preussische Abgeordnetenhaus führte am Sonnabend die zweite Berathung des Gesehtzwurfes über die Unterhaltung der nichtschiffbaren Flüsse in Schlesien zu Ende. Die bereits bei Beginn der zweiten Berathung geltend gemachten Bedenken wurden nochmals kurz wiederholt und führten zur Ablehnung des die Vertheilungskosten innerhalb der Kreise regelnden Paragraphen. Zugleich nahm das Haus die von der Commission zum Geseze beantragte Resolution an, in welcher die Vereinfachung von Staats- und Provinzialbeihilfe vorgeesehen wird. Darauf wurde die Denkschrift über die Bewilligung von Staatsmitteln zur Befestigung von Hochwassergefahren und das Gutachten der Academie für das Bauwesen über die Regulirung der Stromverhältnisse der Weichsel und Mogat erledigt.

Am Montag genehmigte das Abgeordnetenhaus das Melicengesez für die Volksschullehrer in dritter und den Antrag Zelle betr. die Novelle zur Städteordnung mit einigen vom Minister Herrfurth angenommenen Erweiterungen und der Ausdehnung auf Westfalen, der Rheinprovinz, Frankfurt a. M. und Schleswig-Holstein in zweiter Lesung. Das Schulpflichtgesez wurde der Unterrichtscommission zur Berathung überwiesen. Heute stehn kleinere Vorlagen zur Berathung.

Das Sperrgeldergesez ist in der Commission gescheitert, indem gegen den Artikel 1 nicht bloß das Centrum, sondern aus entgegengesetzten Gründen auch die Nationalliberalen stimmten. Der Artikel wurde in Folge dessen mit zehn gegen neun Stimmen abgelehnt. Bei der ersten Berathung schien es, als ob auf der Grundlage der neuen Fassung des Art. 3 nach den Anträgen von Jedlitz und Brühl eine Verständigung erreicht werden würde, da auch die Centrumspartei für den Art. 3 in der neuen Fassung gestimmt hatte. In der zweiten Berathung hatten zu Art. 1 die Nationalliberalen erklärt, daß sie gegenüber der zu Art. 3 angenommenen Fassung nur für das Gesez stimmen könnten, wenn in Art. 1 ausdrücklich bestimmt werde, daß die jährliche Rente nur zur Erhöhung der für kirchliche Zwecke der katholischen Kirche bestimmten Staatszuschüsse verwendet werde, nicht also eine Verwendung vereinbart werden dürfe für solche Zwecke, für welche nicht schon jetzt Staatsrenten bezahlt werden. Das Centrum erklärte, daß es nach einer solchen Einschränkung das Gesez unbedingt verwerfen würde. Der Cultusminister bat, den Antrag als Hinderniß der Einigung abzulehnen. Diese Ablehnung erfolgte dann auch mit 14 gegen 5 Stimmen (Nationalliberalen und Freiconservative). Darauf gaben die Nationalliberalen dann, wie oben angegeben, den

Ausschlag gegen die Annahme des Artikel 1. Darauf sah sich die Cartellmehrheit der Commission veranlaßt, in einer Resolution die Erwartung auszusprechen, daß die Staatsregierung ohne Verzug mit den geordneten Organen der evangelischen Landeskirche zur Herbeiführung einer sachgemäßen Ordnung der Stollgebühren ins Benehmen trete und die hierzu erforderlichen Staatsmittel thunlichst schon durch den nächsten Staatshaushalt flüssig mache. Das Centrum widersprach der Berathung der Resolution, weil dieselbe in keinem Zusammenhang mit der Vorlage stehe. Als die Cartellmehrheit gleichwohl die Berathung beschlossen hatte, verließen die dem Centrum angehörigen Mitglieder der Commission den Sitzungssaal und wurde die Resolution hierauf gegen die beiden freisinnigen Stimmen angenommen.

Das Herrenhaus erledigte am Sonnabend eine Reihe kleinerer Vorlagen, sowie verschiedene Petitionen und Rechnungssachen und vertagte sich sodann auf unbestimmte Zeit.

Der württembergische Landtag ist am Sonnabend vertagt worden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 13. Mai.

* Auf einen fernerer dreijährigen Zeitraum sind in Folge Wiederwahl als Schiedsmänner bezw. Stellvertreter bestellt worden: Gemeinde-Vorsteher Käbler in Cunersdorf als Schiedsmann für den 2. Bezirk (Cunersdorf), zugleich Stellvertreter im 1. Bezirk (Robernig), Gemeinde-Vorsteher Stille in Friedersdorf als Schiedsmann für den 4. Bezirk (Friedersdorf), zugleich Stellvertreter im 3. Bezirk (Mittrig), Gemeinde-Vorsteher Roschke in Zahn als Schiedsmann für den 5. Bezirk (Zahn), zugleich Stellvertreter im 8. Bezirk (Saabor), Bauergutsbesitzer Schäfer in Poln.-Kessel als Schiedsmann für den 9. Bezirk (Poln.-Kessel), zugleich Stellvertreter im 25. Bezirk (Sawade), Gemeinde-Vorsteher Schulz in Güntersdorf als Schiedsmann für den 10. Bezirk (Güntersdorf), Gemeinde-Vorsteher Martin in Läßgen als Schiedsmann für den 19. Bezirk (Läßgen), zugleich Stellvertreter im 21. Bezirk (Poln.-Nettkow), Gemeinde-Vorsteher Heine in Jonaßberg als Schiedsmann für den 22. Bezirk (Schertendorf), Erbscholtzeibesitzer Conrad in Kern als Schiedsmann für den 29. Bezirk (Hohwelze), zugleich Stellvertreter im 27. Bezirk (Karschin).

* Gegen den Fleischergejellen Bruno Ketti, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Hausfriedensbruchs, Beleidigung u. verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängniß zu Neusalz a. D. abzuliefern.

* Durch Urtheil des Schöffengerichts zu Sagan ist der Trainsoldat, Deconom Heinrich Paul Altman, geboren am 2. Mai 1858 zu Nittrig, Kreis Grünberg, wegen unerlaubten Auswanderns zu einer Geldstrafe von 20 Mark, im Nichtvermögensfalle zu einer Haftstrafe von 4 Tagen verurtheilt worden. Alle zuständigen Behörden werden vom Amtsgericht zu Sagan ersucht, von dem genannten Verurtheilten, dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, im Betretungsfalle die erkannte Geldstrafe bezutreiben, im Unvermögensfalle aber die substituirte Freiheitsstrafe gegen ihn zu vollstrecken.

** Strafkammer. Glogau, 12. Mai. Wichtig für alle Zahnkünstler ist die in der Anlagejache wider den Zahnkünstler F. Deckert aus Grünberg getroffene Entscheidung der hiesigen Strafkammer. Der Sachverhalt ist folgender: Nachdem der einzige in Grünberg practicirende Zahnarzt wiederholt in den Grünberger Localblättern annoncirt hatte, daß außer ihm weiter kein approbirter Zahnarzt in Grünberg sich befinde, und daß ferner jeder Straßenlehrer Zahntechniker werden könne, gab Deckert, einer der drei in Grünberg wohnhaften Zahntechniker, im „Grünb. Wochenblatt“ und im „Niedersch. Tagebl.“ Inserate auf mit der Unterschrift „F. Deckert, praktischer Zahnkünstler, bisher Assistent deutscher und amerikanischer Zahnärzte“. Eine darauf bei der Staatsanwaltschaft eingereichte Denunciation hatte zur Folge, daß Deckert der Uebertretung des § 147 Absatz 3 der Reichsgewerbeordnung angeklagt wurde, weil er angeblich ohne als Zahnarzt approbirt zu sein, sich einen Titel beigelegt habe, durch den der Glaube erweckt würde, der Inhaber desselben sei eine geprüfte Medicinalperson. Das Schöffengericht zu Grünberg entnahm aus der Bezeichnung „praktischer Zahnkünstler“ auch die Absicht des Deckert, bei dem weniger urtheilsfähigen Publikum den Glauben zu erwecken, daß er ein Zahnarzt sei, welcher das Staatsexamen bestanden habe, zumal er sich zugleich als früherer Assistent von Zahnärzten bezeichnete; demgemäß wurde der Zahnkünstler Deckert im Sinne der Anklage zu einer Geldstrafe von 15 M. event. einen Tag Haft verurtheilt. Vor der Strafkammer als Berufungsinstanz machte Deckert geltend, daß er den Titel praktischer Zahnkünstler oder Zahnarzt zu führen berechtigt sei auf Grund seiner auf dem Gebiete der Zahnheilkunde genossenen Vorbildung; er verbinde aber mit dieser Bezeichnung keineswegs die Absicht, sich für einen „Zahnarzt“ auszugeben. Die Strafkammer hob nach kurzer Berathung das verurtheilende erste Erkenntniß auf und sprach Deckert frei, indem dieselbe den Titel „praktischer Zahnkünstler“ nicht für einen solchen hielt,

der den Glauben erwecken könne, der Inhaber sei eine approbirte Medicinalperson. Die Kosten beider Instanzen wurden der Staatskasse zur Last gelegt. — Durch grobe Fahrlässigkeit wurde am 30. März d. J. ein etwa 100 Morgen umfassender Wald des Grafen von Rothenburg in große Gefahr gebracht. Am genannten Tage kam in angetrunkenem Zustande der Bäcker Victor Buchmann aus Wien und ein Genosse desselben nach der Colonie Weileiche, Kr. Grünberg, und legten sich hier nicht weit entfernt vor dem Forstbause einerseits und einer dichten Schonung andererseits, auf Reifighäusen zum Schlafe nieder. Vor dem Einschlafen zündete sich Buchmann, ohne der drohenden Gefahr zu achten, seine Pfeife an, die keinen Deckel hatte. Während Buchmann einschlief und seiner Hand die Pfeife entsank, wurde durch die letztere das Reifig und die Waldstreu in Brand gesetzt. Als die beiden Handwerksburschen erwachten und der Waldwarter hinzukam, verbreitete sich bei starkem Winde die Flamme unaufhaltsam in der Richtung nach der Schonung zu. Nur noch einen Meter von der Schonung entfernt, gelang es dem Waldwarter, die drohenden Flammen vom Walde abzuhalten, indem er schnell einen Graben aufwarf. Der fahrlässige Landstreicher, welcher bei der Adshilfe sich betheiligte, hierbei auch Brandwunden zugezogen hatte, wurde in Anbetracht seiner Reue und seines Geständnisses nur zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt, wovon vier Wochen auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wurden. — Der schon mehrfach bestrafte Schuhmacher Martin Haake aus Neusalz a. D., ein junger kräftiger Mensch, der anstatt zu arbeiten es vorzieht, sich von der Stadt im Armenhause füttern zu lassen, war zweier Diebstähle angeklagt. Einmal sollte er dem Restaurateur Weigler eine Tonne mit Heringen im Werthe von 40 M. und zum zweiten vier dem Brauereibesitzer Wohl gebürige Gänse gestohlen haben. Die Beweisaufnahme ergab nur, daß Haake am Abend des 1. Februar dabei getroffen wurde, als er eine Heringstonne vom Ladeplatz an der Oder fortrollte und daß er am 29. Januar d. J. bemerkt wurde, als er eine Gans nach Hause schleppte. Das Schöffengericht zu Neusalz nahm in dem einen Falle an, daß Haake die Heringstonne gestohlen habe, in dem andern Falle wurde es trotz des Zeugens des Angeklagten für selbstverständlich gehalten, daß Haake dem Brauereibesitzer die vier Gänse gestohlen habe, weil er eine Gans nach Hause brachte. Das Strafmaß lautete auf ein Jahr Gefängniß. Die Strafkammer, vor welcher Berufung eingelegt worden war, tritt nicht der Ansicht des ersten Richters, daß bei Haake notwendigerweise als der Dieb der vier Gänse angesehen werden müsse, weil man eine Gans bei ihm gefunden habe. Das Erkenntniß wurde dahin abgeändert, daß Haake eines Diebstahls und einer Unterschlagung schuldig gesprochen und deshalb nur zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt wird.

* In Hamburg bildete sich dieser Tage ein Verein für Eisenbahnreform, welchem sogleich gegen 500 Mitglieder aus den Kreisen der Kaufleute und Gewerbetreibenden, Aerzte und Juristen, Beamten und Lehrer, sowie aus allen anderen Berufsclassen beitraten. Der Verein hat die Aufgabe, mit allen ihm zustehenden Mitteln auf billigere Personenfahrpreise hinzuwirken und zwar hat man im Wesentlichen den Zonentarif nach den Vorschlägen des bekannten Dr. Engel im Auge. In seinem Buche „Eisenbahnreform“ legte derselbe in gründlicher und umfassendster Weise und unter Beifügung zahlreicher genauer Berechnungen dar, wie selbst bei einer nicht erhöhten Frequenz, welcher Fall ja aber ganz undenkbar, die Eisenbahn bei dem Tarif

Table with 3 columns: Zone, 1. Kl., 2. Kl., 3. Kl. and 4. Kl.

3. Kl. 2. Kl. 1. Kl.
1. Zone bis 25 Kilometer 25 Pf. 50 Pf. 2 M.
2. - - 50 - 50 Pf. 2 M. 4 M.
3. - darüber hinaus 1 M. 3 M. 6 M.
durch ganz Deutschland
mindestens ebenso gut, wie bei den jetzigen hohen Fahrpreisen bestehen kann. Retourbilletts, combinirte Billetts und alle anderen verschiedenen Arten derselben, Gepäckfreiheit außer Handgepäck würden allerdings gänzlich wegfallen. Ferner würden unzählige Betriebs-erleichterungen eintreten und damit selbstredend Kosten wegfallen, z. B. auch keine Schaffner, nach dem Muster der Berliner Stadtbahn, nöthig sein. Angenommen nun, obige Voraussetzungen seien richtig, und die Mitglieder obigen Vereins haben die feste Ueberzeugung, so ist es fast Pflicht jedes Menschenfreundes, dem obigen Verein mit einem Jahresbeitrage von 1 Mark beizutreten. (Dr. jur. F. Falk in Hamburg, Valentinskamp Nr. 90, nimmt Beitrittserklärungen entgegen.) Es soll aus dem Verein demnächst ein allgemeiner deutscher Verein für den Zonentarif hervorgehen. Derselbe muß Hunderttausende von Mitgliedern zählen, damit förmlich organisiert gegen die hohen Fahrpreise, welche noch auf dem Tarif der alten Postkutsche basiren und seit 50 Jahren nicht ermäßigt wurden, vorgegangen werden kann. In größeren und mittleren Städten sind Localvereine erwünscht; mit Anleitung zur Bildung derselben steht der Hamburger Verein gern zu Diensten. Wenn man bedenkt, von welcher unendlichem Segen sich die Verkehrs-erleichterungen der Neuzeit erwiesen, wie Eisenbahnen und Dampfschiffe, Telegraph und Post und gleichsam die Welt neu erschlossen, das Reisen aber, und damit Gesittung und Wohlstand dadurch erst ein Gemeingut Aller wurde, wenn wir

erkannt haben, wie der lebendige Verkehr von Mund zu Mund die Geschäftsverbindungen erleichtert, das Studium von Kunst und Wissenschaft auch außerhalb unserer Mauern die Bildung fördert, der Besuch schöner Gegenden selbst unseres eigenen Vaterlandes die Herzen emporhebt über den Wust der Alltäglichkeit — wenn wir Alles dies wissen, so müssen wir in der That die hohen Fahrpreise als einen Hemmschuh an dem Fortschritt der Menschheit betrachten. Man kann nur von ganzem Herzen wünschen, daß die Bestrebungen für Eisenbahnreform und Zonentarif einen recht fruchtbaren Boden finden. — In Ungarn ist man bekanntlich bereits mit der Einführung des Zonentarifs vorangegangen. In Berlin hat sich am 9. Mai d. J. ebenfalls unter zahlreicher Beteiligung der verschiedensten Berufsarten ein Verein für Eisenbahnreform gebildet, der den Namen „der Zonentarif“ angenommen hat. Mitgliedsbeitrag vierteljährlich 50 Pf. (auch in Briefmarken). Meldungen in Berlin an den Vorsitzenden Hugo Friedlaender, Steglitzer Straße 70 oder den Schriftführer Rechtsanwalt Dr. Gänßburg, Rosenthaler Straße 31.

* Die Einrichtung, daß an der rechten Seite der Personenzüge eine Rothleine angebracht werden mußte, fällt von jetzt ab bei denjenigen Zügen fort, welche mit durchgehender Carpenterbremseinrichtung versehen sind.

(1) Schloin, 11. Mai. Am Freitag Nachmittag, etwas vor 3 Uhr, schlich sich ein Dieb, vermutlich ein sich herumtreibender Strolch, der sich von da nach Grünberg begeben haben soll, in die Wohnung des Viehhändlers Tscherning zu Rohrwiese im Kreise Sagan. Der Besitzer war mit seinem ganzen Gelde auf der Reise, er befand sich befuß Einkaufs von Vieh in Steinborn, sonst würde die Beute eine größere gewesen sein. Gestohlen hat der Dieb eine gute schwarze Weste, ein Paar neue rothlederne Stiefeln, einen gelben Rohrstock und 13 M. bares Geld, welches den Kindern des Tscherning gehört und theils im Kleiderkist, theils in der Kommode aufbewahrt war. Der Spitzbube hatte die Stubenthür mit der Nothbremse erbrochen.

— Unter der Spitzmarke „Unsere Ernte in Gefahr!“ wird dem „N. N.“ aus Carolath gemeldet: Infolge des hohen Wasserstandes der Oder hat die Schleuse im Wiltau-Carolath Verbanddeiche, durch welche das Wasser aus der eingedeichten Oderniederung in die Oder abfließen soll, schon seit länger als acht Tagen geschlossen werden müssen. Es tritt nun die Nothwendigkeit wieder ein, die alle Jahre die Ernte der Niederrungsäcker vernichtet: die Wiesenschlämme sind mit Wasser gefüllt und auch ein Theil der Saaten ist schon überschwemmt. Hält der hohe Wasserstand in der Oder noch einige Zeit an, so ist die ganze Ernte der Oderwiesen wieder vernichtet. Wäre der Schneidgraben, dessen Oeffnung seit so vielen Jahren von den Interessenten vergeblich verlangt worden ist, offen, so hätte das Wasser ununterbrochen Abfluß gehabt und sich nicht so ansammeln können, wie es nun wieder geschieht. Was hilft unter solchen Umständen den Geschädigten der geplante Erlaß der Grundsteuer für die letzten beiden Jahre?

— Ein Kirchendieb wurde in Holzkiel, woselbst der Patron sein unsauberes Geschäft wieder ausführen wollte, erwischt. Er heißt Robert Weisbach und ist aus Gerddorf a. O. Weisbach ist ein mehrfach vorbestraftes Subjekt und dürfte wohl für längere Zeit unschädlich gemacht sein. In Holzkiel wurde er auf dem Kirchboden, wohin er geflüchtet war, festgenommen.

— Vor der Strafkammer zu Görlitz hatten sich kürzlich wegen Beleidigung des kaiserlichen Postamts zu Niesky der Fabrikbesitzer Friedrich Johannes Christoph und dessen Schwager, der Procurist Johannes Nischwitz zu verantworten. Die beiden Angeklagten, welche im Besitz der bekannten Firma J. C. Christoph sind, waren mit der Postbehörde in Niesky in einen Conflikt gerathen, zu dessen Beseitigung dieselben mehrfach Beschwerden sowohl an die Oberpostdirection wie an den Generalpostmeister v. Stephan hatten gelangen lassen. In diesen Beschwerden waren, da der Firma an der Abschaffung der bestehenden Schwierigkeiten liegen mußte, diese mit Ausdrücken, wie „unculante Abfertigung“, „unerhörte Zustände“, „niedrige Chikanen“, „Unfähigkeit der Beamten“ u. A. bezeichnet worden. Dafür wurde gegen die Beschwerdeführer schließlich Strafantrag „wegen Beleidigung des Postamts“ gestellt. Die vom Gerichtshof nun gefällte Entscheidung ist sehr interessant. Derselbe erklärte, daß es keinem Zweifel unterliege, daß die gewählten Ausdrücke beleidigend seien, die Beleidigungen waren aber in Beschwerden an die vorgelegte Behörde enthalten, sollten also gar nicht zur Kenntniß der Betroffenen kommen. Daß die Angeklagten über das Verfahren, das gegen sie ausgethät wurde, im höchsten Grade erbittert seien und es dem Eindrucke, den sie davon haben mußten, entsprechend bezeichneten, ist wohl naturgemäß, da sie eben die Sachlage zur Kenntniß der vorgelegten Behörde bringen wollten, um Abhilfe zu bekommen; wenn auch zugegeben werden muß, daß die Ausdrücke scharf an die Grenze der strafbaren Beleidigung streifen, so steht doch den Angeklagten der § 193 zur Seite, da sie voll und ganz in Wahrnehmung berechtigten Interessen gehandelt, auch eine Absicht, zu beleidigen, nicht zu erkennen ist. Beide Angeklagten wurden daher freigesprochen.

— Ein Vorgang, der wohl einzig in seiner Art dasteht, spielte sich am 9. d. in einem der Säle der Breslauer Schöffengerichte ab. Es war schon eine Anzahl Anklagesachen, Uebertretungen und kleine Vergehen, abgehandelt worden, nur drei Sachen standen noch auf der Terminrolle. Da geschah es, daß einer der Schöffen bei der durch den Vorsitzenden bewirkten

Vernehmung eines Zeugen einen Einspruch machte, er wollte augenscheinlich einen unterlaufenen Irrthum berichtigten. Der Vorsitzende rügte den Schöffen, einen Breslauer Kaufmann, wegen dieses Verhaltens und erklärte, daß er sich das überhaupt nicht gefallen lasse und mit diesem Schöffen zusammen nicht weiter verhandle. Er hob daher die ganze Sitzung auf, und der Gerichtsdienste mußte den noch übrigen Angeklagten und den Zeugen die Vertagung der Verhandlungen ankündigen.

16] Engländer und Indier.

Eine Erzählung von Karl Jastrow.

Es schien in der That, als sei jeder Schritt in diesem furchtbaren Lande für ihn mit einer neuen Gefahr verknüpft. Zener schauerliche dumpfe Grabgefang, welcher ihm beim Austritt aus der alten Tempelruine so großes Entsetzen eingefloßt, schlug von Neuem an sein Ohr. Und was sein Grauen und Entsetzen vermehrte, war das sturmwindartige Umschwellen von Tönen, welche von den eigenthümlich geformten Blasinstrumenten der indischen Musikanten herrihrten. Er wollte sich zur schleunigen Flucht wenden, aber es war ihm, als sei er bereits eingeschlossen. Das eigenthümliche Echo des Waldes ließ die Töne von allen Seiten um ihn her rauschen, so daß er nicht wußte, ob er auf den Ort der Action zu trat oder sich von ihm entfernte.

Dem Zufall folgend, trat er in einen von Elephanten gebildeten Seitenpfad.

Das Getöse wurde mit jedem Augenblick schneidender und durchdringender. Er arbeitete sich durch ein Gestrüpp und sah nun einen freien Platz vor sich, in dessen Mitte sich ein kunstgerecht aufgethürmter Scheiterhaufen erhob. Auf demselben, in ein langes, weißes Gewand gehüllt, stand Raibur, der junge Indier, dem er durch Freundschaftsdienste der erhabensten Art verpflichtet war. Dieselben Brahminen, welche gestern seinen Tod beschlossen hatten, umschritten in feierlicher Haltung den Holzstoß. Vor demselben, das Antlitz der Sonne zugekehrt, stand der Oberbrahmine, von Zeit zu Zeit Kräuter und Pulver in ein zu seinen Füßen brennendes, kleines Feuer werfend, so daß die Flamme hoch empor schlug und dichtgeballte Wolken den Schauspiel verhällten.

In geringer Entfernung befanden sich die Musikanten mit ihren Blasinstrumenten und der Räm, welchen sie mit ihren Hörnern, Oboen und Becken vollführten, wurde mit jeder Minute betäubender und sinnverwirrender.

Über duckte sich hinter das dicke Blätternetz des Bangustingebüsches, um nicht gesehen zu werden, während er selbst kein Auge von dem eigenthümlichen Schauspiel verwarf. So nahm er denn wahr, wie die Musikanten auf einen Wink des Oberbrahminen verstummten und die Brahminen mit gekreuzten Armen in dem beschriebenen Kreise gegen den Gesangenen Front machten. Ein feierliches Schweigen trat ein, welches der Oberbrahmine mit den in dumpfem, dröhnendem Ton gesprochenen Worten unterbrach:

„Ich frage Dich, Raibur-Salu-Bennonib, geweihter Priester im Dienste der Kinder des Lichts! Hast Du das Zeichen Deiner Würde, das Ammonshorn der heiligen Derotas einem Ungläubigen abgetreten in schändlicher Verachtung unserer Religion, unserer Gottheit und Deiner Kameraden?“

„Ich habe es, mein Vater!“ erwiderte der Jüngling in sanfterm Tone, „ich habe das Zeichen der Derotas einem Christen geborgt, den ich für unser unglückliches Vaterland gewinnen wollte. Ein junger Engländer war's und er befand sich in einer traurigen Lage. Eine giftige Echlange hatte ihn verwundet. Ich heilte ihn und nahm ihm das Versprechen ab, hinfort nicht mehr gegen unsere indischen Brüder zu sechten. Um ihn in den Stand zu setzen, für seine Existenz zu sorgen, ließ ich ihm das heilige Zeichen und —“

„Führtest ihn in einen der heiligen Tempel ein, die seit Jahrtausenden Brahma geweiht und durch seines Ungläubigen Fuß entheiligt sind. Du wolltest ihn in die Lage verlegen, die heiligsten Schätze zu rauben und das Ammonshorn sollte ihn vor dem Einfluß der bösen Geister beschützen. O, Du Unseliger! wußtest Du nicht, daß Brahma diejenigen straft, die frech und vermessen es wagen, in seine heiligsten Heiligthümer zu dringen?“

Der junge Indier schwieg. Sein großes feuriges Auge war mit finnemendem Ausdruck auf die im blendenden Licht des Morgens funkelnden Palmenkronen gerichtet. Nach einer Pause, während welcher man nichts weiter vernommen, als die murmelnden Gebete der Priester und das leise Rauschen in den Blüthen-gewölben, rief der Oberbrahmine:

„Raibur-Salu-Bennonib! ich frage Dich, ob Du die Strafe kennst, die den Abtrünnigen Brahma's trifft?“

„Ich kenne sie! ich kenne auch das Loos, das meiner harrt: der Feuertod. Idgert nicht länger, den Holzstoß anzuzünden! Ich habe mich in mein Schicksal ergeben und ich bin zu sterben bereit!“

Über hielt sich nicht länger in seinem Versteck. Mit Blitzgeschwindigkeit hatte die Ueberzeugung sich seiner Seele bemächtigt, daß der Freund seinerwegen den Tod zu erleiden habe. Das sollte und durfte nicht sein. So stürzte er denn in demselben Augenblicke hervor, als einer der Brahminen dem Oberen die Fackel reichte, mit welcher dieser unverzüglich den Holzstoß in Brand setzen wollte.

„Ich bin der Schuldige!“ rief er mit weit hin tönender Stimme, ich habe Eurem jungen Kameraden

das Ammonshorn gestohlen, um unter dem Schutze desselben die Schätze des Tempels heben zu können, ich muß den Tod erleiden und Raibur muß frei sein. Laßt ihn herunter von seinem Scheiterhaufen und mich hinauf!“

„Glaubt ihm nicht, Brahminen! es ist nicht wahr!“ rief Raibur, „ich war's, der ihm das Ammonshorn gab, freiwillig übergab; mich treffe die ganze Wucht Eures Zornes, nicht ihn!“

„Es ist ein Geist, ein Geist!“ riefen die Brahminen mit Gesichtern, auf denen Furcht und Entsetzen sich spiegelten. Brahma hat ihn aufgenommen und ihn unter die Kinder des Lichts verfest.“

Der Oberbrahmine winkte würdevoll mit der Rechten. „Er ist es selber, der Brute, der unter dem Schutze des heiligen Zeichens in den geweihten Tempel gedrungen. Der heilige Strom hat ihn ausgespieen. Brahma verschmäh't das unreine Opfer. Er will einen der Unseren als Sühnopfer für die Schmach, die seinem Hause zugefügt. Wohl an, so möge er zuerst den Holzstoß betreten und seine fluchwürdige Seele unter Rauch und Flammen aushauchen. Der Eine empfangen den Feuertod als Strafe für verübten Frevel, der Andere erleide ihn zur Veröhnung des erzürnten Gottes. Die Asche des Briten werde in alle vier Winde verstreut, die unseres Stammesgenossen dagegen in metallener Urne aufbewahrt zum ewigen Gedächtniß!“ (Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 12. Mai 1890.

Deutsche 4 1/2 % Reichs-Anleihe	107,50 Bz. G.
3 1/2 % dito dito	101,30 G.
Preuß. 4 % consol. Anleihe	106,50 B.
3 1/2 % dito dito	101,60 Bz.
3 1/2 % Bräm.-Anleihe	166,50 Bz.
3 1/2 % Staats-Schuldich.	100,10 Bz.
Schles. 3 1/2 % Pfandbriefe	99,60 G.
4 % Rentenbriefe	103,30 Bz.
Pöfener 3 1/2 % Pfandbriefe	98,80 Bz. G.
4 % dito	101,75 Bz.

Berliner Productenbörse vom 12. Mai 1890.

Weizen 188—202. Roggen 157—162. Hafer, guter und mittel preußischer 172—176, feiner 177—182.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Grünberg.

Die ewig sich verjüngende Natur! Während des Jahres scheidet das Blut fortwährend unbrauchbare Stoffe aus, die, wenn sie nicht rechtzeitig nach außen abgeführt werden, die mannigfachsten und oft schwere Krankheiten hervorrufen können. Im Frühjahr und Herbst ist aber die rechte Zeit, um die sich im Körper abgesetzten, überflüssigen und die Thätigkeit der einzelnen Organe hemmenden Stoffe und Säfte (Galle und Schleim) durch eine regelrechte, den Körper nicht schädigende Abfuhr zu entfernen und hierdurch schweren anderen Leiden, welche durch diese Stoffablagerungen leicht hervorgerufen werden, vorzubeugen. Nicht nur für Diejenigen, welche an gestörter Verdauung, Verstopfung, Blähungen, Hautausschlag, Blutandrang, Schwindel, Trägheit und Mäßigkeit der Glieder, Hypochondrie, Hysterie, Hämorrhoiden, Schmerzen im Magen, in der Leber und den Därmen leiden, sondern auch den Gesunden oder den sich für gesund haltenden kann nicht dringend genug angerathen werden, dem kostbaren rothen Lebenssaft die volle Reinheit und Stärkung durch eine zweckmäßige und regelmäßig durchgeführte Kur vorsichtig zu wahren. Als das vorzüglichste Mittel hierzu können Jedermann die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, welche unsere hervorragendsten medicinischen Autoritäten als ebenso wirksam wie absolut unschädlich wärmstens empfehlen, aufs Beste angerathen werden und findet man dieselben in den Apotheken à Schachtel 1 Mark. Man sei vorsichtig, keine werthlose Nachahmung zu erhalten. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Die täuschend ähnliche Verpackung der Nachahmung von **FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen** erfordert Aufmerksamkeit beim Einkaufe. Die Schachteln der ächten Pastillen müssen mit einer Verschlussmarke, das Facsimile **Ph. Herm. Fay** tragend, versehen sein. Preis 85 Pfg.; in allen Apotheken.

Ein berühmtes Heilverfahren!

1551] Kostenfrei für Jedermann hat die Direction der Sanjana-Company zu Egham (England) eine neue Aufl. der Sanjana-Heilmethode in deutscher Sprache herausgegeben. — Die Sanjana-Heilmethode ist das berühmteste Heilverfahren der Neuzeit und beweist sich von ganz wunderbarem Erfolge bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht, Chron. Lungencatarrh, Verhärtung der Lunge, tuberculöser Erweichung, Asthma, Emphysem bei Nerven-, Gehirn- u. Rückenmark-Leiden, sowie bei allen hieraus resultirenden Krankheitszuständen. Jedermann erhält die Heilmethode gänzlich kostenfrei durch den Secretair der Sanjana-Company Herrn Paul Schwerdfeger zu Leipzig. NB. Zahlreiche amtlich beglaubigte Atteste wurden bereits an dieser Stelle veröffentlicht u. sind jedem Exemplare der Heilmethode beigegeben.

Druck u. Verlag v. W. Levysohn in Grünberg i. Schl.